

muselmännische Familien kommen kaum sechstausend armenische. Ein genaues Studium des Pferdes dieses Landes und die Wahrnehmung einer grossen Verschiedenheit seines Äusseren lässt die Überzeugung gewinnen, dass im Verlauf der Zeit zahlreiche Völkerschaften dieses Land durchzogen haben, von denen jede eine ihm eigene und besondere Pferderasse besessen haben muss. Auch die verschiedenen Namen, welche den Landesrassen, Abarten und Familien wie aus Kreuzung dieser verschiedenen Arten entstandenen Mischlingen gegeben werden, können als Beweis dieser Tatsache angesehen werden.

Die Zahl der Pferde im Verhältnisse zur Einwohnerzahl ist in Karabach unvergleichlich viel grösser als in allen anderen transkaukasischen Gebieten des Reichs. Dies kleine Land zählt über hundert grössere oder kleinere Herden. Es gibt da auch nicht einen muselmännischen Bek, der nicht Pferde züchtete und es sind da mehr als zwanzig Herden, welche je fünfzig bis hundert Mütter zählen, und nur zwei dieser grösseren Herden gehören den Christen und zwar gehört die eine der Familie der armenischen Schachnazurowschen Melichen, und die zweite den Erben des vormaligen Kubernators der muselmännischen Provinzen, des Fürsten M a d a t o r, den Doluchanows und Piriumows. Alle Herden Karabachs sind mehr oder weniger Rassenpferde und alle ihre Eigentümer rühmen sich stets dessen, dass ihre Beschäler reinen Bluts von der der Familie des Chan gehörigen Herde abstammen. Es ist eine Legende, dass eben diese Herde von einer der Stuten des Propheten ihren Ursprung genommen habe. Dies möchte nun wohl kaum bewiesen werden können, aber was keinem Zweifel zu unterliegen scheint, ist das, dass bald nach der Eroberung Persiens durch das Chalifat einer der arabischen Emire hier im IX. Jahrhunderte den besten Stamm arabischer Pferde eingeführt hat, der sich unverfälscht noch bis heute in den Herden der Chane erhalten zeigt. In den Zeiten als Pan das Chanat inne hatte, gab es nur eine solche Herde, heute ist diese in zwei Herden geteilt, die eine trägt die Marke O auf dem linken Oberschenkel und gehört den Erben des letzten Herrschers von Karabach, Mechs-Kuli-Dzewan-Sznar-Chan, und die zweite gehört dem Sohne des unglücklichen Ibrahim, Dzufur-Kuli-Dzewan-Eznr-Chan und trägt die Marke ○○.

Die Pferde beider dieser Herden, namentlich aber der ersteren, werden mit den arabischen gleich hochgeschätzt und zwar nicht nur in Persien, sondern im ganzen Orient; man muss sie als die Pepiniere der im transkaukasischen Lande am meisten eingebürgerten Rasse ansehen. Die Abkunft dieser Pferde aus der Gegend, wo die Sonne heisser glüht, erhellt aus dem eigentümlichen Glanz des Hauthaars, welchen die Einwohner Funkenglanz nennen. Der Name der Pferde aus diesem Nest ist Kehlan (altes Blut) wozu das Eigenschaftswort S a r y l a r (goldig) hinzugefügt wird. Dieses goldige alte Blut existiert in Karabach seit tausend Jahren und die von den Arabern überkommene Sorgfalt, in Auswahl der Beschäler und der Mütter, ist eine genügende Bürgschaft für die grösste Reinheit dieses Nestes, welches um die bösen Wirkungen zu vermeiden, die eine Vereinigung zu naher Verwandtschaftsgrade zur Folge haben, in drei besondere Stämme geteilt ist: Majmun, Karny-Ertch und Al-Etmer. Jeder dieser drei Stämme hat seinen ihm eigenen Charakter, welcher indessen auch dem geübtesten Auge zuweilen schwer zu erkennen ist, so sehr scheint die ganze Rasse Kehlan aus einem Guss zu sein.

Majmun (der Glückliche) ist für längere Anstrengung geeigneter als die anderen, ist geduldig und unter dem Sattel unermüdlich, auch weniger leidenschaftlichen Charakters als die anderen Karny-Ertch (entblösste Eingeweide) hat seinen Namen von einem